Handels- und Industrie-Zeitung

Die Einweihung der britischen Handelskorporation in Hamburg

Eine Rede des englischen Botschafters

Zur Einweihung der britischen Handelskorporation (British Board of Commerce-Hamburg) fand im Hotel Atlantic ein Essen statt, an dem außer dem englischen Botschafter und Vertretern der staatlichen Behörden namhafte Persönlichkeiten aus der Hamburger und der in Hamburg ansässigen englischen Handelswelt teilnahmen.

Lord d'Abernon hielt dabei eine Rede, die von den geschichtlichen Beziehungen Hamburgs zu England ausgehend, in einem kurzen Abriß der letzten Entwicklung Deutschlands, die Verdienste von Dr. Luther und Dr. Schacht hervorhob. Der englische Botschafter wies dann weiter darauf hin, daß während der nächsten Jahre der Zufluß englischen und amerikanischen Kapitals, angezogen durch die günstige Verzinsung in Deutschland, wahrscheinlich die erheblichen Ausgaben gemäß dem Dawes-Plan ausgleichen werde, aber es sei natürlich unmöglich, genau zu sagen, wie lange dieser Zufluß anhalten, und wie hoch er sein werde. Aber es sei klar, daß der Geldmangel, der in Deutschland behoben werden müßte, sehr groß sei. Es sei nun mit Recht gesagt worden, daß in den kurzfristigen Krediten eine gewisse Gefahr liege, denn möglicherweise werde der Zeitpunkt, wann das Ausland eine Rückzahlung verlange, mit der Zeit zusammenfallen, zu der die schweren Zahlungen des Dawesplanes beginnen. Deshalb müßten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um bei einem Zusammenfallen dieser beiden Forderungen einen Druck auf die Währung zu vermeiden. Vom deutschen Standpunkt aus betrachtet, wäre es das beste, wenn der erforderliche Kapitalbedarf aus einheimischen Quellen gedeckt werden könnte. Doch sei er selbst wohlunterrichtet, daß die verfügbaren Summen in Deutschland sich beträchtlich vermindert hätten. Das Problem sei also recht schwierig, doch sehe er keinen Grund, warum die Aussichten nicht wieder beruhigender werden sollten.

Weiter wandte sich der Botschafter der Frage zu, ob der deutsche Wettbewerb eine Gefahr für England sei, und erklärte, er unterschätze keineswegs die Fähigkeit der deutschen Industrie, billig zu produzieren. Viele Tatsachen böten ihr große Vorteile: die bewundernswerte Organisation, die ausgezeichneten Einrichtungen für das Wohl der Arbeiter und endlich die sehr wirtschaftliche und durchdachte Arbeit. Andererseits herrsche ein großer Kapitalmangel; außerdem müsse Deutschland einen großen Teil seiner Rohstoffe und Halbfabrikate im Auslande kaufen, wenn seine Industrie vollbeschäftigt bleiben solle. Zwei Punkte seien indessen klar: einmal müßte absolute Gleichheit und Gegenseitigkeit in der Behandlung herrschen, und zum andern dürften keine überflüssigen Hindernisse einer Zusammenarbeit in der Produktion der beiden Länder in den Weg gelegt werden. Viele Dinge könnten gemeinsam besser hergestellt werden, als in jedem Lande für sich. Wo also eine solche Zusammenarbeit möglich sei, solle man sie auch wahrnehmen.

Lord d'Abernon ging dann auf den deutsch-englischen Handelsvertrag ein und betonte, daß für die Regelung dieser überaus wichtigen Lebensfrage nicht ein allgemeiner Meistbegünstigungsvertrag ausreichte, da dann die Behandlung englischer Waren in Deutschland abhängig geworden wäre von zufälligen Verhandlungen zwischen Deutschland und einer dritten Macht. So sei ein Vertrag geschlossen worden, der praktisch eine Meistbegünstigung darstelle und alle Sonderbehandlung aus der Zeit des Krieges abschaffe, der anderseits in Tarif- und Zollfragen den deutschen Waren und der deutschen Industrie im Vereinigten Königreich eine gleiche Behandlung zusage, wie englische Waren und die englische Industrie sie in Deutschland erfahren.

Der Botschafter betonte zum Schluß, er vertraue fest auf eine gute Auswirkung dieses Handelsvertrages.

Bürgermeister Dr. Petersen sprach darauf namens des Senats die guten Wünsche Hamburgs für eine Arbeit aus, die auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Vertretern der englischen und deutschen Wirtschaft begründet sei. Die wirtschaftliche Vernunft müsse gutmachen, was die Leidenschaft des Krieges verdorben habe.

Nach einer Ansprache des Direktors Man von der Chartered Bank of India, Australia and China überbrachte der Präsident der Hamburger Handelskammer deren Glückwünsche, die, wie der Redner ausführte, insbesondere hoffe, daß durch Zusammenarbeit in den Beziehungen der beiden Länder recht bald auch eine wirkliche wirtschaftliche Parität erreicht werde, nicht nur dem Wortlaut des Handelsvertrages nach, der hoffentlich bald ratifiziert werde, sondern auch dem Sinne nach und in der praktischen Ausführung desselben.

*

Das Echo in England

Mit Aufmerksamkeit und nicht ohne eine gewisse Genugtuung nimmt die englische Oeffentlichkeit von der Errichtung einer englischen Handelskammer in Hamburg Notiz. Die ersten Versuche, eine Handelskammer in Hamburg zu errichten, seien im Jahre 1909 erfolgt. Obgleich das Problem später wieder aufgenommen wurde, sei seine Lösung immer wieder verschoben worden. Einige Schwierigkeiten seien über den Titel Kammer entstanden. Nach Verhandlungen in London und mit der Ueberseeabteilung sei es gelungen, sowohl in London als auch in Hamburg die Bestätigung für den Titel „Board" zu sichern.

Wesentliche Steigerung der holländischen Ausfuhr

Auf Deutschland entfällt dabei der größte Anteil

Bereits die letzten Monate des vergangenen Jahres brachten eine steigende Zunahme des niederländischen Außenhandels, an der Deutschland einen hervorragenden Anteil hatte. Wenn auch die Abschlußzahlen des Jahres nicht ganz so ausgefallen sind, wie man in bezug auf die Abnahme des Einfuhrüberschusses in niederländischen Wirtschaftskreisen erwartete, so bedeutet doch der Rückgang des Einfuhrsaldos um 3 Mill. Gulden einen tatsächlich weit größeren Fortschritt auf dem Wege der Besserung angesichts der wesentlich gestiegenen Gesamtziffern der Außenhandelsbilanz.

Die Ausfuhr betrug 1924 1661 Mill. Gulden gegenüber 1303 Mill. Gulden im Jahr 1923. Die Einfuhr stieg von 2009 Mill. Gulden im Jahr 1923 auf 2304 Mill. Gulden im Jahr 1924. Der Einfuhrsaldo hielt sich also im Vergleich zu 1923 zahlenmäßig auf etwa derselben Höhe. 1923: 706 Mill. Gulden gegen 703 Mill. Gulden 1924. Nicht mitgerechnet ist in diesen Zahlen goldenes und silbernes Münzmaterial und Münzen. Die Einfuhr hiervon betrug im Jahr 1924 14½ Mill. Gulden, die Ausfuhr nicht weniger als 141½ Mill. Gulden, so daß sich also, wenn man diesen Posten mitrechnet, lediglich ein Einfuhrüberschuß von rund 575 Mill. Gulden ergibt.

An der wesentlichen Steigerung des Ausfuhrverkehrs der Niederlande hat Deutschland den größten Teil, da im vergangenen Jahr zahlreiche Hindernisse beseitigt wurden, die einem freien Handelsverkehr der beiden Länder im Wege standen und außerdem Deutschland im Jahre 1924 zum ersten Male wieder in erweitertem Maße als Käufer auf dem niederländischen Markt erschien. Besonders war es die wesentlich erhöhte Ausfuhr an Landbauprodukten nach Deutschland, die die Erhöhung der Ausfuhrziffern verursachte. Im Jahre 1924 sind insgesamt für 150 Mill. Gulden landwirtschaftliche Produkte mehr aus Holland ausgeführt worden als im Vorjahr. In erster Linie nahm der Bezug von Schweinefleisch, Butter, Käse, Milch, Zucker und Blumenzwiebeln zu. Die Steigerung bei der Gemüseausfuhr und der von Eiern war ebenfalls sehr bedeutend. Erst in zweiter Linie ist die Zunahme des niederländischen Außenhandels auf steigende Ausfuhr industrieller Erzeugnisse zurückzuführen. Die steigenden Getreideankäufe Deutschlands gingen mit erweitertem Bedarf an Mehl verschiedener Arten Hand in Hand. Auch die Margarinefabriken haben den Hauptteil ihrer Mehrerzeugung im vergangenen Jahr nach Deutschland geliefert.

Neben der Steigerung des Ausfuhrverkehrs nach Deutschland war es der englische Markt, der in erheblicherem Umfange als 1923 als Abnehmer niederländischer Erzeugnisse auftrat. Ein großer Teil der vermehrten Einfuhr ist eine natürliche Folge der gesteigerten Ausfuhr, da die Rohprodukte z. B. für Mehl und Margarine ebenfalls vom Ausland bezogen werden müssen. Der Verbrauch des Landes selbst, soweit er durch die Einfuhr gedeckt werden muß, zeigt im Vergleich zum Vorjahr eher eine Abnahme.

Geldumlauf, Geldsammlung und Kreditgewährung

Aufgaben und Ziele des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden

Von Geh. Regierungsrat Dr. v. Loeben (Dresden) Mitglied des Direktoriums der Girozentrale Sachsen

I.

Wir hatten schon ostern kurz auf die Bedeutung des von Bürgermeister Dr. Eberle begründeten und vorbildlich ausgebauten Girowesens namentlich für die sächsische mittlere und kleine Industrie hingewiesen und bringen nun heute aus der Feder des Direktors der Girozentrale, Geh. Regierungsrat Dr. von Loeben eine eingehende Darstellung der mit der Begründung der Girokassen und Kreditgenossenschaften verfolgten volkswirtschaftlichen Ziele. D. Red.

Wir fühlen alle, daß wir ganz anders wirtschaften müssen, als vor dem Kriege. Die Aufgabe des Wiederaufbaues, an dessen Gelingen unser aller wirtschaftliche Existenz hängt, fordert das Beschreiten neuer Wege. Diese können auf allen Gebieten nur in straffester Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte und ihrer größtmöglichen Ausnutzung gefunden werden. Das gilt besonders auf dem Gebiete des Geldwesens, denn hier waren wir als Folge der Geldentwertung im November 1923 fast auf dem Nullpunkt unsrer finanziellen Kräfte angelangt. In der Geldentwertung sind alle unsre flüssigen Mittel vernichtet worden, sowohl das umlaufende Kapital, wie das Sparkapital. Wir werden nun auf lange Zeit noch mit einer großen Geldknappheit zu rechnen haben. Daher erwachsen uns folgende Aufgaben:

1. Alle Finanzgeschäfte sind, soweit irgend möglich, im bargeldlosen Wege auszuführen, damit die geringen Barmittel möglichst weit reichen und möglichst geschont werden.

2. Alle nicht zum sofortigen Gebrauch erforderlichen Gelder sind so rasch wie möglich zu sammeln. Es kommt auf jeden Tag und auf jede Mark an.

3. Die verfügbaren Gelder sind so rasch wie möglich an die Stellen der Wirtschaft zu führen, wo sie am dringendsten benötigt werden.

Die beiden ersten Aufgaben hat der Giroverband Sächsischer Gemeinden seit seinem 15jährigen Bestehen mit großem Erfolg betrieben, auch die dritte von vornherein ins Auge gefaßt. Die gegenwärtige Not macht aber ihre einwandfreie und rasche Durchführung besonders dringend.

*

Der Giroverkehr der deutschen Gemeinden ist aus dem Sparkassenverkehr hervorgegangen, aber er geht einen Schritt weiter als der letztere. Er will die Sammlung der Ersparnisse, die auf lange Frist angelegt werden, den Sparkassen überlassen. Seine Hauptaufgabe liegt in der Erleichterung des Zahlungsverkehrs und in Verbindung damit in der Sammlung der freien Geldbestände aller Erwerbsklassen, die nur vorübergehend angelegt werden können. Die Banken haben, an die großen Plätze des Verkehrs gebunden, nur einen sehr beschränkten Kundenkreis, sie haben zwar in den letzten Jahren ein großes Netz von Filialen in das Land vorgeschickt, aber diese sind recht kostspielig und erfüllen für die Banken nur dann ihren Zweck, wenn sie Depositengelder nach der Zentrale der Bank leiten, um dieser dadurch die Teilnahme an großen wirtschaftlichen Plänen zu ermöglichen. Auch die Filialen der Banken halten sich in der Hauptsache an die großen Kunden ihres Platzes, meist nur an die Unternehmungen, die zu dem von der Hauptanstalt betreuten Unternehmen Beziehungen haben. Da infolge der allgemeinen Geldknappheit die Einlagen in den Depositenkassen und Filialen der Banken sehr gering sind, lohnt sich der kostspielige Apparat nicht mehr. Die Folge ist ein Abbau der Filialen durch die Banken, der bereits begonnen hat. Damit wird die Geldsammlung in den mittleren und kleinen Gemeinden verschlechtert.

Auch die Gewerbebanken, die dem Mittelstande dienen, haben für die Geldsammlung nur einen beschränkten Kreis von Gewerbetreibenden erfaßt, da sich ihnen in der Hauptsache nur diejenigen anschließen, die Kredite benötigen.

*

Einen ganz andern Weg ist der Giroverband Sächsischer Gemeinden gegangen. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, den bargeldlosen Verkehr aller Bewohner einer Gemeinde auf Grund von Einrichtungen der Gemeinden zu organisieren. Es haben sich ihm mehrere hundert sächsische Gemeinden angeschlossen, so daß sich jetzt sämtliche Städte mit Einschluß der Großstädte — abgesehen von Leipzig und Plauen — und fast alle Landgemeinden angeschlossen haben, die über eine einigermaßen ausgebildete Gemeindeverwaltung verfügen und somit eine Girokasse tragen können. Die Girokassen unterhalten eine gemeinschaftliche Zentrale in Dresden, die Girozentrale Sachsen. In Leipzig und Plauen unterhält diese selbständige Zweiganstalten, neuerdings in Verbindung mit den Gemeinden auch solche in Reichenbach i. V., Meerane, Chemnitz, Zwickau, Freiberg und andern Orten.

Die Zahl der angeschlossenen Kunden bei den Girokassen betrug Anfang des Jahres 222 700, das heißt in Sachsen ist jeder 25. Mensch dem Gironetze angegliedert. Das beweist allein schon, daß es sich auf alle Berufe und Wirtschaftskreise erstreckt, und daß es daher in der Lage ist, die Geldsammlung in ausgedehntestem Maße durchzuführen. In zahlreichen Gemeinden, namentlich den mittleren, steigt diese Beteiligung auf jeden 10. Einwohner. In vielen Gemeinden dürfte die mögliche Höchstzahl erreicht sein, die überhaupt für den Anschluß in Betracht kommt. Dieser Erfolg ist erreicht worden durch eine sehr einfache und zweckmäßige Technik der Kontenführung und des bargeldlosen Ueberweisungsverkehrs, durch die Verzinsung der Anlagen, die niedrigen Gebühren und die Möglichkeit der Barauszahlung an mehr als 600 Stellen in Sachsen, endlich auch durch die Möglichkeit, an jede Person in Deutschland zu überweisen, ohne daß es nötig wäre, mehr anzugeben als den Namen und die Wohnung des Empfängers.

Der sächsische Giroverband ist mit den sich über ganz Deutschland erstreckenden Giroverbänden der andern deutschen Länder und Provinzen zusammengeschlossen zu einem einheitlich verwalteten Gironetz. Die treue Pflege auch des kleinsten Kontos durch die aufopfernde Kleinarbeit der Girobeamten hat hier einen Erfolg erzielt, der in den schwersten Zeiten der Geldentwertung sich der Bankorganisation überlegen gezeigt hat. Die Einbuße an Kunden, an der die Banken jetzt so schwer leiden, hat sich bei den Girokassen nur mäßig bemerkbar gemacht, und die Einlagen weisen eine ständige Zunahme auf und dürften die der Banken übertreffen.

Die Tatsache, daß den Einlegern die Gelder verzinst werden und täglich für ihren Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr zur Verfügung stehen, hat es ermöglicht, daß alle früher in den Ladenkassen und Betriebskassen nutzlos liegenden Gelder, auch der kleinen Geschäftsleute, gesammelt werden und der Allgemeinheit so rasch wie möglich zur Verfügung gestellt werden können, was die Liquidität der Girozentrale gewährleistet. Aus Rücksichten auf die Liquidität hat sie auch im Jahre 1923 trotz der wiederholten Geldversteifung nicht einen Kredit zu widerrufen brauchen und auch in den schwierigsten Zeiten noch Kredite bewilligen können. Dabei sind nach den gemachten Erfahrungen die Bestände außerordentlich stabiler Natur. Die Schwankungen der Bestände im ganzen Netz sind sehr geringfügig, da sie aus den flüssigen Mitteln der 200 000 Einzelwirtschaften bestehen, die diese für ihren Zahlungsverkehr dauernd brauchen.

*

Für den Giroverband als öffentliche Anstalt, bei der das Erwerbsinteresse vor der Gemeinnützigkeit in gewissem Umfange zurückzustehen hat, entsteht bei der Verwaltung dieser Gelder die Pflicht, sie der Volkswirtschaft so rasch wie möglich zurückzuführen, auch wenn diese Aufgabe nicht wie jetzt für die deutsche Wirtschaft besonders dringlich wäre. Aus diesem Grunde hat der Giroverband seit zwei Jahren die Gewährung von Personalkrediten aufgenommen. Dabei hat er sich bestrebt, eine Zentralisation der Anlegung der Gelder zu vermeiden, die bei den Banken ein Hauptziel bildet und an dem Aufbau unsrer Großstädte wesentlich mitgewirkt hat. Die Konzentration der Mittel läuft der Konstruktion des Giroverbandes zuwider, denn die Girozentrale besitzt keinen Selbstzweck, sie ist die Anstalt eines Gemeindeverbandes und daher verpflichtet, sich in den Dienst ihrer Mitglieder zu stellen. Im Gegensatz zur Konzentration des Geldwesens in den Banken, namentlich in den Großbanken, muß sie bestrebt sein, den örtlichen Geldumlauf in der Mitgliedsgemeinde zu unterstützen, in der größten wie in der kleinsten. Sie ist also ihrem Wesen nach verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die für den Giroverkehr in einer Gemeinde vorübergehend nicht benötigten Gelder zunächst dazu verwendet werden, die Kreditbedürfnisse in dieser Gemeinde zu befriedigen, und sich damit zu begnügen, nur die Gelder selbst zu verwalten, die der interkommunale Giroverkehr ihr zuführt oder die in einer Gemeinde nicht angelegt werden können. Mit diesen kann sie den Ausgleich zwischen den Kreditbedürfnissen in den verschiedenen Mitgliedsgemeinden vornehmen, doch ist dies ein sekundärer Zweck der Organisation. Der Schwerpunkt liegt für sie im Geldausgleich innerhalb der Gemeinden.

Die Bedingungen der Vorauszahlung

Zweifellos steht dem Verkäufer das Recht zu, eine Ware unter der Bedingung der Vorauszahlung zu verkaufen. In diesem Falle braucht er nicht eher zu liefern, als bis der Käufer die Zahlung geleistet hat. Ist ein Angebot in diesem Sinne gemacht worden, so bleibt der Lieferant nicht etwa dauernd daran gebunden. Pflicht des Bestellers ist es, sich in einer angemessenen Zeit darauf zu erklären. Der Kläger L. in Wittenberge hatte vom Beklagten 5000 Zementsalzziegel mit zehntägiger Lieferfrist gekauft. Und zwar war der Kauf am 21. November 1921 auf Grund eines Schreibens des Beklagten zustande gekommen, in dem es heißt: „Die Steine gehen nicht eher vom Platz, bevor der Betrag von 7000 Mark an mich gezahlt oder beim Bankverein hinterlegt wird." Hierauf antwortete der Kläger zunächst nicht. Erst im Februar 1922 sandte er seinen Kutscher zum Abholen der Steine. Da der Beklagte die Steine nicht herausgab, hinterlegte er am 22. März 1922 beim Bankverein die 7000 Mark. Nunmehr klagt er auf Lieferung. Der Beklagte behauptet, daß er bereits am 23. März 1922 mitgeteilt habe, er sei vom Vertrage zurückgetreten. Kläger ist mit seiner Lieferungsklage in allen Instanzen — Landgericht Neuruppin, Kammergericht zu Berlin und Reichsgericht — abgewiesen worden.

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen:

Mit Recht hat das Kammergericht angenommen, daß das Verhalten des Klägers Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte unter Kaufleuten widerspreche. Selbst wenn die 10tägige Frist nicht in dem Sinne gedacht gewesen sein möge, daß das Geschäft mit der Innehaltung habe stehen oder fallen sollen, so sei die Frist doch keineswegs so gleichgültig gewesen, daß der Kläger sich um sie überhaupt nicht habe zu kümmern brauchen. Schon mit Rücksicht auf die Geldentwertung habe sich der Kläger sagen müssen, daß der Beklagte die zu einem festen Preise verkauften Ziegel nicht für unbestimmte Zeit habe halten können. — Ist das Geschäft bereits abgeschlossen und wird das Verlangen der Vorauszahlung erst nachträglich gestellt, so ist es unberechtigt, dann kann der Verkäufer nur Zahlung Zug um Zug verlangen. Das Reichsgericht nimmt an, daß im gegenwärtigen Falle der Beklagte auch damit einverstanden gewesen wäre, der Kläger habe aber trotzdem auf das Schreiben des Beklagten antworten müssen. (II 662/23.)

Leichte Belebung des Hypothekenmarktes

Rückkehr der Sparkassen zum Hypothekengeschäft

Hypothekengeber waren im vorigen Jahr im wesentlichen nur die Hypothekenbanken und die Institute der Sozialversicherung (Reichsversicherungsanstalt für Angestellte). In dem Maße, wie in der letzten Zeit der Absatz von Pfandbriefen verstärkt werden konnte, hat auch die Gewährung von Hypotheken seitens der Hypothekenbanken zugenommen. Die Sparkassen, die vor dem Kriege mit die Hauptträger des Hypothekarkredites waren, die sich aber im vergangenen Jahr vom Hypothekengeschäft fast ganz fernhalten mußten, sind vereinzelt zu Jahresende zur Wiederaufnahme des Hypothekengeschäftes geschritten. Die Sparkasse der Stadt Berlin, die größte des Reiches, hat ihre Hypothekenausleihungen im Januar dieses Jahres aufgenommen. Wie es heißt, vorläufig nur auf schmaler Basis und nur zur Belebung der Bautätigkeit. In der kommenden Zeit wird man mit einem stärkeren Einrücken der Sparkassen in den Hypothekarkredit wieder rechnen können. Und zwar aus folgenden Gründen:

Die Girokonten bei den Sparkassen, die dem Zahlungsverkehr der Geschäftswelt dienen, haben im allgemeinen einen optimalen Stand erreicht, der nur langsam wetterwachsen dürfte. Diese Girokonten sind ziemlich fluktuierend, so daß auf ihrer Basis keine langfristigen Aktivgeschäfte, wie es der Hypothekarkredit ist, gemacht werden können. Während die Girokonten ziemlich stagnieren, steigen die reinen Spareinlagen bei den Sparkassen ununterbrochen an. Bei der Sparkasse der Stadt Berlin ist beispielsweise ein Einlagenzuwachs zu verzeichnen, der monatlich zwei und drei Millionen und im vergangenen Januar sogar fünf Millionen Mark betragen hat. Diese Spareinlagen sind nicht so fluktuierend wie die Girokonten. Sie ermöglichen also langfristigere Aktivgeschäfte als die Girokonten. Je mehr also der Spareinlagenbestand bei den Sparkassen steigt, ein um so größerer Betrag wird im Hypothekengeschäft placiert werden können. Die Frage der Wiederbelebung des Hypothekarkredites ist also zum großen Teil eine Frage des Spareinlagenzuwachses bei den Sparkassen.

Hamburger Warenmarkt

vom 18. Februar

Kaffee: Der Abzug nach dem Inlandsbedarf ist besonders in gewaschenem zentralamerikanischen Kaffee befriedigend und bei etwa folgenden Preisen verkehrte der Markt in ruhiger Haltung. Santos extra prima 135—142 loko, prima 128—135, Superior 122—128, Good 118—122, Rio superior 105—109, gewaschene Zentralamerikaner 133—135. Die Stimmung in Handelskreisen ist angesichts der festeren Tendenz der Produktenmärkte heute zuversichtlicher; Santos hatte seine Offerten teils unverändert gelassen, im übrigen sie um 1 bis 1,6 Schilling erhöht.

Kakao: In Lokowaren kam es mit dem Bedarf zu einigem Geschäft, in Abladungsware blieb das Geschäft ruhig, die Tendenz jedoch überall stetig. Aus erster Hand hörte man Accra good Fermented Februar/März und März/April Abladung zu 41 Schilling 6 Pence, Fair fermented bis 41 Schilling, Superior Bahia März/April zu 47 Schilling, Kostfracht angeboten.

Reis: Die Nachfrage war heute vom Inlande und aus Exportkreisen nicht nennenswert. Das Geschäft blieb daher still, und die Tendenz schwächte weiter ab. Die Preise wiesen infolgedessen keine Veränderungen auf. Burma II loko 15 Schilling 9 Pence, Burma Bruch A1 loko 13 Schilling 3 Pence; spätere Anlieferung 12 Schilling 6 Pence, Moulmein 000, garantiert weiß, loko 21 Schilling; neue Ernte März/April 19 Schilling 10½ Pence und April/Mai 19 Schilling.

Auslandszucker: Auch heute war das Geschäft bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen klein. Es notierten: tschechischer Feinkorn loko März/April/Mai 17 Schilling 6 Pence bis 17 Schilling 9 Pence, schlesische Weißzuckerkristalle loko April/Mai 17 Schilling 6 Pence bis 17 Schilling 9 Pence.

Schmalz: Bei stetiger Tendenz notierten amerikanisches 37¾ Dollar, raffiniertes 38¼ bis 39 Dollar. Hamburger Schmalz 40 Dollar.

Getreide: Infolge schwacher Inlandsnotierungen war die Tendenz leicht befestigt bei kleinem Geschäft.

Futtermittel: Der Markt verkehrt in ruhiger Haltung, wobei die Preise unverändert liegen. Hafer 12,50 M., Mischfutter 11,50 M., Häcksel 5 M., Wiesenheu gebündet 6,50 M., Preßstroh 4,50 M.

Oele und Fette: Bei ruhiger Tendenz liegen die Preise unverändert.

Pflege die Zähne nur mit

Solvolith

der zahnsteinlösenden Zahnpasta nach Dr. med. Karl Hermann.

Solvolith ist in den einschlägigen Geschäften zu haben.
Kattinger-Werke A.-G., Berlin NW 7.